



Angst abbauen, Hilfe bieten

München startet Info-Kampagne zum Thema Alzheimer

Von Sven Loerzer

Es ist einer von vielen derben Witzen, die es zu diesem Thema gibt: "Wer hat es besser, ein Kranker mit Alzheimer oder einer mit Parkinson? Natürlich der mit Alzheimer! Besser du vergisst, dein Bier zu zahlen, als du schüttest es dir über die Hose." Viele lachen, oft mit Unbehagen, aber wer Alzheimer im eigenen Umfeld erlebt hat, dem ist nicht mehr zum Lachen zumute. "Alzheimer-Witze werden gemacht, weil man mit dem Phänomen selbst nur schwer zurechtkommt", schreibt Heiner Aldebert, der zur heute offiziell startenden Alzheimer-Informationenkampagne eine Arbeitshilfe für Gymnasien zusammengestellt hat. "Was Angst macht, was in Wirklichkeit tabuisiert ist, wird vordergründig ins Lächerliche gezogen beziehungsweise verharmlost", erklärt Aldebert. "Alzheimer/Demenz steht für eine Realität des Alterns, die wir alle uns nicht gerne vorstellen."

Eine ganzjährige Informationskampagne ("Verstehen Sie Alzheimer?"), die von der Alzheimer Gesellschaft München, der Stadt und der Universität zusammen mit mehr als 100 Einrichtungen durchgeführt wird, soll Ängste abbauen und Hilfen anbieten, aber auch Anstöße geben für eine Verbesserung der Versorgung demenzkranker Menschen, wie Claudia Bayer-Feldmann, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft, betont. Bei der Kampagne gehe es darum, "über den Kreis der fachlich und persönlich Betroffenen hinaus möglichst vielen Bürgern Informationen zu vermitteln und bei ihnen Verständnis zu wecken". Mit ausgewählten Theater-Inszenierungen wie etwa "Rosa ist reif" (18./19.Mai im Oberanger Theater) will die Alzheimer Gesellschaft eine spielerische Annäherung an das Thema ermöglichen. Auch Ausstellungen, Lesungen und Filmaufführungen, Gottesdienste und Gemeindeabende richten sich an eine breite Öffentlichkeit (Alle Termine im Internet unter www.verstehen-sie-alzheimer.de).

Daneben will die Kampagne auch die Aufmerksamkeit vieler Berufsgruppen, mit denen demenzkranke Menschen täglich zusammentreffen, schärfen: Busfahrer, Polizeibeamte, Verkäufer, Bankangestellte und Behördenmitarbeiter sollen so Hilfestellung für den Umgang mit Demenzkranken erhalten. Alzheimer soll jetzt erstmals auch im Schulunterricht zur Sprache kommen: Denn die heutigen Schüler, so Aldebert, werden über Pflege und Versorgungsstandards entscheiden, "wenn die Generation der Babyboomer, die sie heute unterrichtet, alt und sehr wahrscheinlich zu einem wachsenden Prozentsatz dement sein wird".

(SZ vom 19.1.2006)